

Cecily von Ziegesar

# Gossip Girl



Cecily von Ziegesar

# GossipGirl

*Es kann nur eine geben*

Aus dem Amerikanischen  
von Anja Galić



cbt ist der Jugendbuchverlag  
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch FSC-zertifizierte Papier  
*München Super* liefert Mochenwangen.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2009

© 2008 für den Originaltext Alloy Entertainment

© 2009 für die deutschsprachige Ausgabe cbt Verlag, München  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2008 unter dem Titel  
»the carlyles« bei Little, Brown and Company, New York

Dieses Werk wurde vermittelt durch die

Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen.

Übersetzung: Anja Galić

Lektorat: Stefanie Rahnfeld

Umschlagbild: © Andrea C. Uva/Roger Moenks

Umschlaggestaltung: init.büro für gestaltung, Bielefeld

st · Herstellung: WM

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-16013-8

Printed in Germany

[www.cbt-jugendbuch.de](http://www.cbt-jugendbuch.de)

*»Ich wünsche mir Eure entferntere Bekanntschaft.«*

WILLIAM SHAKESPEARE,  
*Wie es euch gefällt*



# **gossipgirl.net**

*themen ◀ gesichtet ▶ eure fragen antworten*

erklärung: sämtliche namen und bezeichnungen von personen, orten und veranstaltungen wurden geändert bzw. abgekürzt, um unschuldige zu schützen. mit anderen worten: mich.

ihr lieben!

na, überrascht, von mir zu hören? seid es nicht! auf der upper east side hat sich nämlich etwas getan, das ich einfach nicht für mich behalten kann: in der stadt ist ein neues dreiergespann aufgetaucht, und das ist so exquisit, dass man einfach darüber sprechen *muss*...

aber erst einmal geb ich euch ein kurzes back-up.

wie wir alle wissen, ist diesen sommer unsere teure avery carlyle i. dahingeshieden. unglaublich großzügige wohlthäterin, die sie war, hat sie zeitlebens beträchtliche teile ihres noch beträchtlicheren vermögens an museen, bibliotheken und öffentliche anlagen gestiftet – so wie andere leute ihre klamotten der letzten saison dem charity-shop der st. george church spenden. mit siebzehn machte sie schlagzeilen, als sie auf elvis' erster new yorker show auf den tischen tanzte. mit einundzwanzig heiratete sie (zum ersten mal) und zog in die berühmte

pfirsichfarbene stadtvilla ecke 61. straÙe/park avenue. und mit siebzig trank sie immer noch scotch soda und umgab sich stets mit frisch geschnittenen weiÙen pfingstrosen. das wichtigste aber: sie wusste immer, wie sie bekam, was sie wollte; von ehemännern, von high-society-ladys, von staatschefs – von *jedem*. eine frau ganz nach meinem geschmack.

warum ich euch das alles erzähle? ruhig blut, dazu komm ich ja jetzt. avery carlyles eigenwillige tochter edie – die vor jahren auf die hippieinsel nantucket abgehauen ist, um in der kunst zu sich selbst zu finden – ist nach new york zurückbeordert worden, die angelegenheiten ihrer mutter zu regeln. angesichts dutzender ledergebundener tagebücher (und sechs annullierter ehen), die die selige mrs carlyle hinterlassen hat, kann das eine weile dauern. was auch der grund dafür ist, dass edie ihr haus auf nantucket dichtgemacht hat und mit ihren vaterlosen drillingen in ein berühmt-berüchtigtes penthouse auf der 72. straÙe ecke fifth avenue gezogen ist.

darf ich vorstellen – die CARLYLES: der herb schöne, goldblonde **O**, der stets eine speedo-badehose am muskelgestählten leib trägt ... na, das sieht doch schon mal gut aus. dann hätten wir da noch die weizenblonde, kobaltblauäugige **A**, eine in marni gekleidete märchengöttin. das riecht nach furore auf der upper east side ... und zu guter letzt **B**, das schlicht und ergreifend für baby steht. armes ding. aber wie unschuldig ist sie tatsächlich?



natürlich führen unsere freunde von der upper east side so manches im schilde. da wäre zum beispiel **J**, die zuletzt tanqueray-gimlets-trinkend auf einer jacht vor sagaponack gesichtet wurde. aber was hatte sie dort zu suchen, wo sie doch eigentlich arabesken an der pariser oper tanzen sollte? ist der leistungsdruck zu groß geworden oder hatte sie einfach nur sehnsucht nach ihrem milliardärsfreund **J.P.** ...? nicht zu vergessen den mit tadellosen umgangsformen ausgestatteten **R**, der im pool auf dem dach des soho house seine runden zog, während seine mutter ein unterhaltsames sommerfilmchen für ihre fernsehshow »lady sterling bittet zum tee« drehte. wir alle wissen, dass lady s darauf brennt, die märchenhochzeit ihres sprösslings mit seiner langjährigen freundin **K** auszurichten, aber wird die junge liebe von dauer sein? vor allem da **K** im beichtstuhl der st. patricks cathedral gesehen wurde? es heißt ja, beichten sei gut fürs seelenheil.

was wird die alte clique von den drei neuzugängen auf unserer unbescholtenen insel der glückseligen halten? ich für meinen teil jedenfalls brenne darauf zu erfahren, ob sie gurgelnd untergehen oder im schmetterlingsstil durchs wasser pflügen werden ...

## eure mails

f:

liebes gg,  
also meine mom ist vor ungefähr einer million jahren mit der mutter dieser drillinge auf die con-stance-billard-schule gegangen, und sie hat mir

erzählt, dass der grund, warum sie hierhergezogen sind, der ist, dass **A** mit ganz nantucket im bett gewesen ist – mädchen *und* jung. und **B** soll eines von diesen durchgeknallten genies sein, die ziemlich labil sind und nie ihre klamotten waschen. und **O** schwimmt anscheinend jedes wochenende in einer speedo bis nach nantucket. stimmt das?

3sam

**a:**

liebe 3sam,  
sehr interessant. also, nach dem, was ich bisher mitbekommen habe, sieht **A** ziemlich jungfräulich aus – aber wir alle wissen, wie trügerisch aussehen sein kann. und es bleibt abzuwarten, wie geniehaft **B** sich in der stadt schlägt. und was **O** betrifft: bis nach nantucket ist es ein langer, langer weg, ich bezweifle also, dass er so weit schwimmen kann. aber wenn er's kann... hab ich genau ein wort dafür: *ausdauer*. exakt das, was ich an einem mann schätze.

gg

**f:**

ahoj gossipgirl,  
ich bin erst kürzlich nach new york gezogen und ich liiiieebee es! hast du einen tipp für mich, wie ich aus diesem jahr das beste meines lebens machen kann?

KLEINSTADTPFLANZE

**a:**

hey KSB,  
ich kann dir nur wärmstens ans herz legen: sei

auf der hut. an sich ist manhattan ein hübscher kleiner ort, wenn auch um längen fabelhafter als wo auch immer du herkommen magst. aber ganz gleich, was du tust, und egal, wo du bist, irgendjemand hat immer ein wachsames auge auf dich. und darüber wird man sich nicht nur in der cafeteria deiner privatschule das maul zerreißen – in dieser stadt wird es garantiert in der klatschspalte der *new york post* oder im *gawker* durchgehechelt werden. das heißt, falls du interessant oder wichtig genug bist, um im gespräch zu sein. was wir hoffen wollen.

gg

f:

hallo gg,  
ich wette, du sagst nur deswegen, du hättest die uni erst mal hintenangestellt, weil du nirgends angenommen worden bist. außerdem hab ich gehört, dass ein gewisser schoßäffchenbesitzender typ es nie nach west point geschafft hat, und ich finde es ziemlich mysteriös, dass er immer noch da ist – genau wie du. bist du tatsächlich ein mädchen??? irgendetwas sagt mir nämlich, dass du ein dreizehnjähriger klugscheißer ohne titten bist, von dem kein mensch sagen kann, ob er ein mädchen oder ein junge ist. mal im ernst, dich gibts doch definitiv nicht in echt! irgendwie kommt mir sogar deine website anders vor.

BISTECHUCK

a:

mein lieber BISTECHUCK,  
schon mal was von relaunch gehört, schnarch-

nase? und was deine zweifel meine person betreffend angehen: es schmeichelt mir ungemein, dass meine permanente präsenz verschwörungstheorien hervorbringt. sorry, dass ich dich enttäuschen muss, aber ich bin so weiblich, wie man nur weiblich sein kann, und das ganz ohne schoßöffchen. du willst wissen, wie alt ich bin? wie avery carlyle l., gott hab sie selig, gesagt hätte: eine echte dame gibt ihr alter niemals preis.

gg

### **gesichtet**

brühwarne neuigkeiten von den neulingen: **O**, der ohne shirt durch den central park joggte. *besitzt* er überhaupt ein shirt? hoffentlich nicht! **A**, die in der umkleidekabine von bergdorf's ein silbernes paillettenminikleid von ysl anprobierte. hat ihr denn niemand gesagt, dass man auf der constance-billard-schule uniform trägt? und ihre brünette schwester **B**, die sich bei fao schwarz an einen typen in rotem kapuzenshirt der nantucket-highschool klammerte, stofftiere in pornöse poses setzte und fotos davon machte. verstehen sie das dort, wo sie herkommt, unter spaß haben?

na schön, meine besten, wahrscheinlich habt ihr alle noch jede menge einkäufe zu tätigen, bevor die schule wieder losgeht – und denjenigen unter euch, die sich an die uni aufmachen, sage ich: lest ovid und kippt ein pbr-bier in eurer neuen wohnheimzelle. aber keine sorge: ich werde hier sein, im balthazar ein gläschen sancerre schlürfen und darüber berichten, was ihr verpasst. es

ist der beginn einer neuen ära auf der upper east side,  
und ich wittere deutlich, dass es mit den drillingen in der  
stadt ein wildes und verruchtes jahr werden wird...

ihr wisst genau, dass ihr mich liebt

gossip girl



## herzlich willkommen im dschungel

Baby Carlyle wachte vom lauten Piepen der Müllwagen auf, die gerade rückwärts die Fifth Avenue hinuntersetzten. Sie rieb sich die geschwollenen Lider, schwang ihre nackten Füße auf den roten Backsteinboden der Terrasse und zog das Nantucket-Highschool-Sweatshirt ihres Freunds enger um ihren spindeldürren Körper.

Obwohl sie im Penthouse, also sechzehn Stockwerke über der 72. Straße/Ecke Fifth Avenue, wohnten, hörte sie, wie die Stadt unter ihr lautstark zum Leben erwachte. Zu Hause in Siconset, Nantucket, besser bekannt als Sconset, war sie mit ihrem Freund Tom Devlin immer einfach am Strand eingeschlafen. Seine Eltern betrieben ein kleines Bed-and-Breakfast, und er und sein Bruder lebten, seit sie dreizehn waren, in einem kleinen Gästehaus am Strand. Tom hatte Baby mit einem spontanen Wochenendbesuch in New York überrascht, war aber gestern Abend wieder gefahren. Als sie nicht schlafen konnte, hatte sie sich mit einer Decke in die Hängematte auf der Terrasse gelegt.

Im Freien schlafen? Wie ... natürlich.

Baby schlurfte durch die gläserne Schiebetür in das riesige höhlenartige Apartment, das sie von jetzt an Zuhause nennen sollte. Seine großen Zimmer mit den cremefarben gestrichenen Wänden, den glänzenden Parkettböden und den kunstvollen Marmorverzierungen waren das exakte Gegenteil von gemütlich. Sie schleifte die exquisite Decke von Frette hinter sich her und wischte damit den bereits tadellos sauberen Fußboden, als sie sich einen Weg zum Zimmer ihrer Schwester Avery schlängelte.

Averys goldblonden Haare waren fächerartig auf dem blassrosa Kissen ausgebreitet, und sie gab schnorchelnde Geräusche von sich, die wie ein kaputter Teekessel klangen. Baby ließ sich unsanft auf das Bett fallen.

»Hey!« Avery stützte sich verschlafen auf einen Ellbogen und zog den Träger ihres weißen Cosabella-Tanktops über die gebräunte Schulter. Ihre langen Haare waren zerstrubbelt und ihre blauen Augen verklebt, aber sie sah trotzdem königinnenhaft schön aus – eine Eigenschaft, die sie von ihrer Großmutter geerbt hatte. Baby leider nicht.

»Es ist schon spät«, teilte Baby ihr mit und hüpfte auf Knien auf und ab wie eine Vierjährige mit einer Überdosis Honey Smacks. Sie versuchte, ausgelassen und leicht zu klingen, dabei fühlte sich ihr ganzer Körper zentnerschwer an. Was nicht nur daran lag, dass ihre komplette Familie sich letzte Woche von Nantucket entwurzelt hatte, sondern dass New York sich noch nie wie zu Hause angefühlt hatte – *und sich auch niemals so anfühlen würde.*

Als Baby geboren wurde, hatte ihr Erscheinen sowohl ihre Mutter als auch die Hebamme in Erstaunen versetzt: Beide waren davon ausgegangen, Edie würde lediglich Zwillinge erwarten. Während ihr Bruder und ihre Schwes-



ter nach den Großeltern mütterlicherseits benannt wurden, war sie, das unverhoffte dritte Kind, auf der Geburtsurkunde einfach Baby genannt worden. Der Name war haften geblieben. Jedes Mal wenn Baby nach New York gekommen war, hatten die Seufzer von Großmutter Avery keinen Zweifel daran gelassen, dass Zwillinge annehmbar, drei Kinder allerdings ganz und gar ungebührlich waren, ganz besonders für eine alleinerziehende Mutter wie Edie. Baby war immer zu schlampig, zu laut, zu *viel* für Großmutter Avery gewesen. Zu viel für New York.

Mittlerweile fragte sich Baby, ob das vielleicht wirklich stimmte. Alles – von den kastenförmigen Zimmern des Apartments bis zu dem rechtwinkligen Straßennetz New Yorks – schrie Einschränkung und Ordnung. Sie hüpfte noch ein paarmal auf dem Bett ihrer Schwester auf und ab. Avery gähnte schlaftrunken.

»Komm schon, werd endlich wach!«, drängelte Baby, obwohl es noch nicht mal zehn war und Avery gern ausschlieft.

»Wie viel Uhr ist es überhaupt?« Avery setzte sich im Bett auf und rieb sich die Augen. Es war ihr immer wieder ein Rätsel, wie sie und Baby Geschwister sein konnten. Baby heckte ständig irgendwelche albernen Sachen aus – zum Beispiel ihrem Hund Chance beizubringen, sich über Blinzeln zu verständigen. Es war, als wäre sie dauerbreit. Aber obwohl ihr Freund praktisch von morgens bis abends kiffte, war Babys Drogenweste blütenweiß.

Hyperaktive brauchen eben keine Drogen.

»Schon nach zehn«, log Baby. »Kommst du mit auf die Terrasse? Es ist superschön draußen«, versuchte sie, ihre Schwester zu überreden.

Avery betrachtete missbilligend Babys zerzauste, lange

braune Haare und ihre geschwellenen braunen Augen und wusste sofort, dass sie die ganze Nacht ihrem Loser-Freund hinterhergeheult hatte. Auf Nantucket hatte Avery immer alles Menschenmögliche getan, um Tom aus dem Weg zu gehen, aber am vergangenen Wochenende war es unmöglich gewesen, seiner primitiven Geschmacklosigkeit zu entkommen – angefangen bei seinen fleckig weißen Sportsocken von GAP, die er, zusammengeknäult zu einem Ball, ihrem Kater Rothko zum Spielen hingeworfen hatte, bis zu dem Moment, in dem sie ihn wasserpfeiferauchend und nur mit Boxershorts mit Weihnachtsmannmotiv bekleidet auf der Terrasse erwischt hatte. Sie wusste, dass Baby es toll fand, dass er so *authentisch* war, aber musste authentisch auch gleich scheußlich bedeuten?

Ein klares Nein.

»Na schön, ich komm mit raus.« Avery schälte sich aus ihrer edlen italienischen Baumwollbettwäsche und tapste mit Baby im Schlepptau barfuß auf die Terrasse, wo sie ins gleißende Sonnenlicht blinzelte. Die breite Straße unter ihr war leer bis auf eine schnittige schwarze Luxuslimousine. Jenseits der Straße erstreckte sich der riesige Central Park, in dem Avery gerade noch das Labyrinth der Pfade ausmachen konnte, die sich durch sein üppiges Grün schlängelten.

Die beiden Schwestern setzten sich nebeneinander in die Hängematte, schaukelten sanft hin und her und blickten über die üppig bepflanzten Fifth-Avenue-Terrassen und -Balkone, die bis auf ein paar vereinzelte Gärtner menschenleer waren. Avery seufzte wohligh. Hier oben fühlte sie sich wie die Königin der Upper East Side, was exakt das war, zu dem sie geboren wurde.

Ach ja?

»Hey.« Ihr ein Meter neunzig großer Bruder Owen trat mit einem Tetrapack Orangensaft und einer Flasche Champagner auf die Terrasse. Ein schwarzes Speedo-Badehöschen war alles, was er anhatte. Avery verdrehte beim Anblick ihres schwimmbesessenen Bruders, der jeden locker unter den Tisch trinken und ihn anschließend bei vierhundert Meter Freistil schlagen konnte, genervt die Augen.

»Will sonst noch jemand einen Mimosa?« Er nahm einen Schluck Orangensaft direkt aus dem Karton und grinste über Averys angewiderte Grimasse. Baby schüttelte traurig den Kopf, dabei strichen ihre zerzausten Haare über ihre Schulterblätter. Sie war schon immer zierlich gewesen, aber jetzt sah sie extrem zerbrechlich aus. Ihre wirren braunen Haare hatten bereits den honigfarbenen Schimmer verloren, der sich immer während der ersten Wochen eines Nantucket-Sommers über sie legte.

»Was ist los?«, fragte Owen seine Schwestern freundlich.

»Nichts«, antworteten Avery und Baby gleichzeitig.

Owen seufzte. Seine Schwestern waren so viel einfacher zu verstehen gewesen, als sie zehn waren und noch nicht angefangen hatten, sich in zickende, rätselhafte Wesen zu verwandeln.

Er trank noch einen Schluck O-Saft und fragte sich, ob er jemals kapieren würde, wie Mädchen tickten. Wären sie nicht so unwiderstehlich gewesen, hätte er sie aufgegeben und sich für den Rest seines Lebens in ein Kloster zurückgezogen. Typisches Beispiel: Dass er schon so früh auf den Beinen war, lag einzig und allein an dem pornografisch angehauchten Traum, der ihn aus dem Bett ge-

zwungen und auf eine erfolglose Jagd nach einem abkühlenden Pool getrieben hatte.

Von *wem* hat er denn geträumt? Details bitte!

Er stellte die ungeöffnete Flasche Champagner in einen großen, mit Gänseblümchen bepflanzten Topf, nahm noch einen Schluck Saft und quetschte sich anschließend neben seine Schwestern in die Hängematte. Als er auf die unzähligen Bäume hinunterblickte, wunderte er sich, wie klein der Central Park wirkte. Von hier oben sah alles so winzig aus. Nicht wie in Nantucket, wo die Weite des dunklen Ozeans unendlich war. Sconset war der Ort in den USA, der am dichtesten an Portugal und Spanien lag, und Owen hatte sich schon oft gefragt, wie lange er wohl brauchen würde, um bis dorthin zu schwimmen.

»Haaaalooo!« Die Stimme ihrer Mutter und das Geklimper ihrer handgearbeiteten Türkis- und Silberarmreifen drangen auf die Terrasse und kurz darauf stand Edie Carlyle auch schon in der Terrassentür. Sie trug ein fließendes, blau gemustertes Sommerkleid von Donna Karan und hatte ihren blonden Bob, der mittlerweile von grauen Strähnen durchzogen war, zu Hunderten kleinen Zöpfchen geflochten. Sie sah eher wie ein verängstigtes Stachelschwein denn wie eine Bewohnerin des exklusivsten Viertel Manhattans aus.

»Gott, bin ich froh, dass ihr alle hier seid«, begann sie atemlos. »Ich brauche dringend eure Meinung zu einem neuen Objekt. Kommt schnell rein.« Als sie Richtung Eingangshalle deutete, klirrten wieder ihre klobigen Armreifen aneinander.

Avery kicherte, als Owen sich von der Hängematte abstieß und Edie pflichtbewusst nach drinnen folgte. Die ganze letzte Woche hatte Owen sich als Edies Kunstbe-

rater aufgeführt. Er war fast jeden Abend auf einer Vernissage gewesen, meistens in einer überfüllten, patschuligeschwängerten Galerie in Brooklyn oder Queens, wo er warmen Chardonnay getrunken und so getan hatte, als wüsste er, wovon er sprach.

Die riesigen Räume des Penthouse, das vermutlich einst zart gemusterte Louis-quatorze-Sessel und Chippendale-Tischchen beherbergt hatte, waren nun bis auf ein paar ausrangierte Teile, die Edie durch ihr exzessives Netzwerken mit ihren Künstlerfreunden ergattert hatte, leer. Avery hatte umgehend eine komplette ultramoderne Einrichtung von Jonathan Adler und Kemble geordert, aber die Möbel waren noch nicht geliefert worden. Edie hatte übergangsweise ein mottenzerfressenes oranges Sofa aufgetrieben und es in die Mitte des Wohnzimmers gestellt. Kater Rothko malträtierte es regelmäßig in leidenschaftlichen Kratzorgien – seine neue Lieblingsbeschäftigung, seit sie nach New York gezogen waren. Die anderen Haustiere der Carlyles – drei Hunde, sechs Katzen, eine Ziege und zwei Schildkröten – waren in Nantucket geblieben. Rothko war wahrscheinlich einsam.

Das sollte sich jetzt ändern. Neben Rothko saß nämlich ein siebzig Zentimeter großer aquamarinblau bemalter Gips-Chinchilla.

»Na, was sagt ihr?«, fragte Edie mit blitzenden blauen Augen. »Den hat mir gestern Abend jemand auf der Straße in Red Hook für fünfzig Cent verkauft, als ich von der Performance nach Hause gegangen bin. Ein echtes New Yorker *Objet trouvé*«, fügte sie hingerissen hinzu.

»Ich bin dann mal weg«, verkündete Avery, die vor der Gipsskulptur zurückwich, als wäre sie radioaktiv kontaminiert. »Baby und ich gehen zu Barneys«, beschloss sie

kurzerhand und versuchte, ihre Schwester mit beschwörenden Blicken dazu zu zwingen, Ja zu sagen. Baby war das ganze Wochenende in Toms dämlichem Sweatshirt herumgelaufen. Das musste ein Ende haben.

Baby schüttelte den Kopf und schlang das rote Sweatshirt enger um ihren Körper. Irgendwie gefiel ihr der Chinchilla. Er wirkte in dem prunkvollen Apartment genauso fehl am Platz wie sie. »Ich hab schon was anderes vor«, log sie. Was genau sie vorhatte, würde sie entscheiden, sobald sie sich den Blicken ihrer Familie entzogen hatte.

Owen startete die Chinchilla-Statue an. Sie schien ihm mit einem ihrer schwerlidrigen Augen zuzuzwinkern. Er musste echt schleunigst von hier verschwinden.

»Ich, äh, muss noch ein paar Schwimmsachen besorgen.« Er erinnerte sich vage daran, dass er eine E-Mail bekommen hatte, in der er aufgefordert worden war, seine Schwimmausrüstung vom Mannschaftskapitän der St. Jude abzuholen, bevor die Schule morgen losging. »Besser, ich kümmer mich gleich drum.«

»Okay«, trillerte Edie, als Avery, Owen und Baby sich in entgegengesetzte Fluchten des Apartments verzogen. Genau, morgen fing die Schule an. Der Beginn einer neuen Ära.

Edie trug die Chinchilla-Skulptur behutsam in ihr Atelier. »Viel Spaß an eurem letzten Tag in Freiheit!«, rief sie ihnen noch hinterher, und ihre Stimme hallte hohl von den Wänden des Apartments wider.

Als würden sie nicht *immer* einen Weg finden, Spaß zu haben.

## die besten sachen im leben gibt's umsonst

Avery musste unwillkürlich lächeln, als sie aus dem Apartmentgebäude trat und die Fifth Avenue in südlicher Richtung hinunterschlenderte. Obwohl es erst zehn Uhr morgens war, begannen sich die Straßen schon mit Touristen und flanierenden Familien zu füllen. In die spätsommerliche Augusthitze mischte sich ein erster Hauch herbstfrischer Brise, die sie vor Vorfreude erschauern ließ. Avery sehnte die Zeit herbei, in der sich die Blätter der Bäume auf der Avenue leuchtend orange, rot und gelb verfärben würden. Sie brannte darauf, sich in einen Kaschmirmantel von Burberry zu kuscheln, sich auf eine der Parkbänke entlang der schmucklosen Mauer des Central Parks zu setzen und heiße Schokolade zu schlürfen. Sie fieberte dem morgigen Tag entgegen, ihrem ersten Schultag an Manhattans exklusiver Constance-Billard-Schule für Mädchen – dem Tag, an dem ihr Leben *endlich* beginnen würde.

Als sie in die Madison Avenue einbog, blieb sie kurz vor dem großen Schaufenster des Calvin-Klein-Stores Ecke



Cecily von Ziegesar

## **Gossip Girl - Es kann nur eine geben**

Band 12

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Paperback, Broschur, 336 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-570-16013-8

cbt

Erscheinungstermin: Februar 2009

Wer ein Skandal ist, braucht auch keinen

Sie sind süße Sechzehn und fest entschlossen, Manhattan im Sturm zu erobern. Während Serena und Blair Yale unsicher machen und golden boy Nate durch die Weltmeere segelt, sorgen drei neue Upper Eastside-Kids für skandalträchtige News. Die Geschwister Avery, Baby und Owen Carlyle mischen die New Yorker High Society gehörig auf: Gleich am ersten Tag kriegt sich Avery beim Powershopping mit Manhattans Beauty-Queen in die blond gestrählten Haare, Baby geht aus lauter Langeweile mit hübschen Männern (und deren Hunden) Gassi und Owen verliert Herz und Unschuld an eine anonyme Blondine, fatalerweise die Freundin seines besten Kumpels.

Grund genug für das bestens informierte Gossip Girl, genüsslich jedes Detail aus dem Leben der Drillinge auszuplaudern ...

- Neue Staffel der Kultserie mit neuen Hauptfiguren
- Generationswechsel an der Upper Eastside: noch mehr Skandale, noch mehr Verwicklungen, noch mehr Trends



**Der Titel im Katalog**